Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Weichsel-Post

Nr. 292. 7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition **2,40 Zlp.** monatlich, bei den Agenturen am Orte **2,45 Zlp.**, mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition **2,64 Zlp.** monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern **2,74 Zlp.**, vierteljährlich **8,22 Zlp.**, für die Fr. St. Danzig **2,75 Dzg. Gulden**, unter Kreuzband in Polen **3,88 Zlp.**, nach der Fr. St. Danzig **3,95 Dzg. Gulden**, nach Frankreich **15,— Frank**, nach England **5 Schilling**, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas **80 Cent.** Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieślnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile **10 Groschen**, kleine Anzeigen jedes Wort **10 Groschen**, das erste Wort in Fettschrift **20 Groschen**; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die **Frei Stadt Danzig** die 8 gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil **10 Groschen**, die 3 gespalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text **75 Groschen**, im Text **40 Groschen**, anschl. an Text **30 Groschen**. Für **Deutschland** 50% Aufschlag, für **das übrige Ausland** 100% Aufschlag **zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert**. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Donnerstag, den 22. Dezember 1927

Zusammenkunft Woldemaras-Stresemann

Berlin, 20. Dez. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras wird, wie das „B.T." hört, in absehbarer Zeit mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann zusammentreffen. Die Begegnung, die ursprünglich bereits in Königsberg geplant war, dürfte voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Januar stattfinden. Ueber die Gegenstände der Verhandlungen läßt sich naturgemäß noch nichts Endgültiges sagen. Doch wird man annehmen dürfen, daß insbesondere auch die Frage der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen erörtert werden wird.

Gegen einen neuen Kreuzer

Berlin, 20. Dez. Für die Ablehnung des neuen Panzerkreuzers haben außer der preußischen Regierung auch noch eine Reihe von preußischen Provinzen gestimmt. Jetzt spricht sich auch das Zentrumsorgan, die „Germania", gegen den Bau des neuen Kreuzers aus. Sie betont, daß es nicht unbedingt wichtig zum Etat gehöre und nicht unbedingt notwendig sei. Sie kommt schließlich zu dem Schluß: „Wer in den letzten Wochen die schwere Wirtschaftslage Deutschlands verfolgt hat, wie es ja der Konflikt in der Eisenindustrie zeigt, muß sich sagen, daß andere Anschaffungen eher in den Etat hineingehören."

Großer Besitzwechsel in Poln. Oberschlesien?

Katowice, 20. Dez. Nach Informationen, die noch einer offiziellen Bestätigung bedürfen, ist der gesamte in Polen belegene Besitz des Grafen von Henkel-Donnersmarck, bestehend aus großen Kohlen-, Zink- und Bleigruben, aus Eisen- und Bleihütten und aus landwirtschaftlichen Betrieben, in die Hände eines Konsortiums übergegangen, an dem vor allem Graf Schaffgotsch und Fürst Henkel-Donnersmarck beteiligt sind. Angeblich beträgt der Kaufpreis für das gesamte Gebiet 40 Millionen Zloty.

Das abgelehnte Gebetbuch

London, 20. Dez. Im Londoner Palais des Erzbischofs von Canterbury traten die Bischöfe der Staatskirche Englands zusammen, um die durch die Ablehnung des neuen Gebetbuches im Unterhause geschaffene neue Lage zu besprechen. Man machte dem Erzbischof Vorwürfe, die sittlichen und seelischen Werte der Kirche kleinlichen Erwägungen der Taktik geopfert zu haben. — Die Sitzung soll sehr lebhaft gewesen sein, daß man davon absah, ein Kommunikat herauszugeben. Sie wurde vertagt.

Eine Rede des Ministers Benesch

Prag, 20. Dez. Anläßlich des zehnten Jahrestages der Errichtung der tschechoslowakischen Armee als eines Teils der alliierten Truppen hielt gestern Außenminister Dr. Benesch eine Rede, in der er ausführte: „Gestern mußten wir kämpfen, heute müssen und wollen wir mit allen zusammenarbeiten mit denen wir im Vorkriegseuropa oft in Konflikt lebten. Wir wollen Versöhnung, Verständnis, gegenseitige Achtung und Anerkennung. Das fühlen heute die Frontkämpfer in Frankreich ebenso wie in Deutschland, in England ebenso wie bei uns. So arbeiten wir schon neun Jahre nach dem Kriege zusammen im Geiste der allem[illegible]schen Solidarität, so haben wir uns in Locarno mit Deutschland verständigt, so hoffen wir, uns morgen mit Ungarn zu verständigen."

Das Blutgericht in Kanton

Moskau, 20. Dez. Es kann kein Zweifel mehr sein, daß in dem gesamten Machtbereich des Kuomintang die Sowjetvertretungen verschwinden sollen. Wieweit die Nachrichten über Verhaftungen und Hinrichtungen der Mitarbeiter des Sowjetkonsulats in Kanton zutreffen, ist von hier aus nicht zu beurteilen. Die Reuter-Telegramme aus Hongkong müssen wie alle englischen Nachrichten aus China mit großer Vorsicht betrachtet werden. Der ständige Vertreter der amerikanischen „Associated Preß" in Kanton selbst meldet, daß die dreizehn Verhafteten der sowjetrussische Konsul und seine Mitarbeiter sind. Die Kantoner Behörden behaupten, daß im Konsulatsgebäude Munition, Gewehre und Propagandamaterial gefunden worden seien. Die blutigen Repressalien gegen die Kommunisten werden fortgesetzt. Die Truppen erschießen Frauen und Mädchen, soweit sie Bubiköpfe tragen; vierzehn solcher Fälle sind bisher bekannt (kurzgeschnittenes Haar wird vielfach von chinesischen Studentinnen nach amerikanischem Vorbild getragen). Der Korrespondent telegraphiert, er sei im Besitz vieler Photographien, welche die Schlächterei in den Straßen zeigen; er spricht auch von Augenzeugen dafür, daß Russen den Aufstand angeführt hätten. Viele seien bereits hingerichtet. Unter den öffentlich Hingerichteten befänden sich der russische Vizekonsul Hassis und eine russische Frau.

Polens Wirtschaftslage

Vor einigen Tagen hielt auf Einladung des polnischen Konsuls in Breslau, Dr. Radowski, der Syndikus der Industrie- und Handelskammer in Krakow, Dr. jur. R. Beres, einen Vortrag über die Wirtschaftslage Polens, zu dem sich eine stattliche Hörerschaft aus Vertretern der Behörden, der Wirtschaft und der Presse eingefunden hatte. Gerade in der Gegenwart — wo die deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen in ein Stadium getreten sind, das nunmehr hoffentlich zum Ziele führen wird — sind derartige Veranstaltungen sehr wertvoll; sind sie doch geeignet, mit zu einer weiteren Aufklärung über die wechselseitige wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands und Polens beizutragen.

Der Referent betonte eingangs seiner Ausführungen, wie Breslau und Krakow als wichtige Knotenpunkte des deutsch-polnischen Güteraustausches in gleichem Maße an einer Befriedung der gegenseitigen Beziehungen interessiert seien. Er gab an Hand ausführlichen statistischen Materials ein Bild der wirtschaftlichen Fortschritte, welche die polnische Republik trotz ihres kurzen Bestehens bereits aufzuweisen hat, wobei er nicht verfehlte, auch die Hemmungen zu erörtern, die einer raschen Aufwärtsentwicklung entgegenstehen. In der letzten Beziehung ist hierbei insbesondere an die schwierige Finanzlage zu erinnern, die erst durch den Abschluß der amerikanischen Stabilisierungsanleihe eine Konsolidierung erfahren hat. Die Sicherung der Zlotywährung, die damit erreicht ist, erhellt aus der Tatsache, daß die Golddeckung von 64,72 Proz. Ende Oktober auf 104,97 Proz. Mitte November stieg, während der gesamte Umlauf in Bankbillets von 929,413 Mill. auf 889,256 Millionen Zloty in ganzen Zeitraum zurückging. Aus den vom Vortragenden zahlenmäßig belegten Beispielen für den Aufstieg der Wirtschaft heben wir nur einige hervor, da wir eine eingehende Kenntnis der Wirtschaftsstruktur Polens bei unseren Lesern voraussetzen dürfen. Die überragende Stellung der Landwirtschaft geht u. a. daraus hervor, daß an der Gesamtausfuhr des Jahres 1926, die ein Wert von 2,2 Milliarden Zloty darstellt, landwirtschaftliche Artikel mit rund 1 Milliarde teilnahmen. Interessant ist die Tatsache, daß im Eierexport Polen mit 87 Millionen Dutzend im Jahre 1926 den ersten Platz unter den Eierexporteuren der Welt einnahm. Das kürzlich abgeschlossene deutsch-polnische Holzabkommen begrüßt Dr. Beres außerordentlich, da mit ihm dem volkswirtschaftlich widersinnigen Zustand ein Ende bereitet ist, daß ein Massengut wie Holz unter großen Frachtkosten Tausende von Kilometern zurücklegt, anstatt auf den naheliegenden Absatzmarkt zu gelangen. Die Aufwärtsbewegung der Produktion wurde dann u. a. gezeigt an Kohle, Eisen, Zink, Salz, Kali (von 16 000 t im Jahre 1921 auf 208 000 t im Jahre 1926) und besonders gewürdigt noch die Entwicklung der Naphthaindustrie, die bekanntlich zu wünschen übrig läßt, der Textil-, der keramischen, der Papierindustrie, der landwirtschaftlichen und der übrigen Industriezweige. Dr. Beres versicherte zum Schluß seiner Darlegungen, daß man es lebhaft in Krakow begrüßen würde, einmal von berufener Seite über aktuelle Fragen der deutschen Wirtschaft einen Vortrag zu hören.

Politische Nachrichten

Frankreich und das Reparationsproblem.

Zum Bericht Parker Gilberts veröffentlicht die Agentur Havas eine offenbar halbamtliche Erklärung, die wie folgt lautet: Man hat sich in den letzten Tagen in der ausländischen Presse viel mit der Eventualität der Revision des Dawesplanes beschäftigt. Man hat bemerken können, daß die in den englischen Zeitungen erschienenen Nachrichten anzukündigen scheinen, daß diese Revision zu einem ziemlich nahen Zeitpunkt erfolgen würde, während die noch präziserer Form abgefaßten Nachrichten aus deutscher Quelle behaupten, daß der Dawesplan im Verlaufe des Jahres 1928 schlechthin abgeschafft werden würde und die interessierten Regierungen sich darüber einigen würden, den Betrag der deutschen Gesamtschuld festzusetzen, wobei es dem Reich überlassen bleiben würde, die Mittel zur Bezahlung seiner Gläubigen zu wählen. Es ist angebracht, diese Nachrichten nur mit äußerster Reserve aufzunehmen. In Frankreich beobachtet man in den Kreisen, die am meisten qualifiziert sind, sich über diese wichtige Frage auszusprechen, völlige Diskretion.

Ein Ehrendegen für König Albert.

Marschall Foch überreichte dem König der Belgier den Degen, den die französische Akademie hatte anfertigen lassen. Er ging zunächst auf die ruhmvollen Taten des Königs und der Belgier ein und sagte dann etwa folgendes: „Die wiederhergestellte, verstärkte und gut ausgerüstete belgische Armee, die in die Armeegruppe von Flandern eingereiht war, begann unter dem Kommando des Königs am 28. September 1918 den Angriff, um Belgien wieder zu erobern." Der Marschall schloß mit den Worten: „Der Degen ist ein Symbol der Tugenden, die der König im Dienste seines Volkes bewiesen hat, das seinen friedlichen Glanz mit dem hellen Strahl des Kriegsschwertes innig zu vereinen gewußt hat."

Ernster Zwischenfall in Palästina.

Zwischen jüdischen Arbeitslosen und englischen Polizeitruppen fand in Petach Tikwah, der größten jüdischen Kolonie und wichtigsten Orangezentrale, ein heftiger Zusammenstoß statt. Die Arbeitslosen verlangten statt ortsfremder arabischer Häusler bei der Orangenernte beschäftigt zu werden, stellten vor den Orangerien Posten auf, um den Eintritt der Araber zu verhindern. Sie wurden durch beritetene englische Polizei unter Führung des Vizegouverneurs von Jaffa, vertrieben, nachdem sie mehrfach verwarnt worden waren. Sechzehn Arbeitslose, darunter vier Frauen, wurden verwundet, davon vier schwer. Siebzehn wurden verhaftet, worauf die Arbeitslosen den Kolonierat stürmten, das Telephon unterbrachen und das Gebäude zwei Stunden besetzt hielten, bis sie durch eine Gewerkschaftskommission entfernt wurden. Die Engländer erhielten Verstärkung, die Arbeitslosen ebenfalls. Sie ziehen durch die Straßen der Kolonie. Im ganzen Lande herrscht heftige Erregung, da die Arbeitslosen verzweifelter Stimmung sind.

Unpolitische Nachrichten

Ein neuer Rekord.

Die Kapelle Schulze im „Imperator-Cafe" in Langfuhr, die am Dienstag voriger Woche, nachmittags 6 Uhr, zu einem Rekord-Dauerspiel „startete", hat bis Donnerstag vormittag 10 Uhr 20 Min. mit Unterbrechungen von noch nicht einer Minute zwischen den einzelnen Stücken gespielt. Die Kapelle hat demnach mit einer Gesamtspieldauer von 40 Stunden und zwanzig Minuten die kürzlich in Elbing und Bromberg aufgestellten Rekorde „gebrochen".

„In Satansnamen".

Aus einer Einladung des Deutschen Monistenbundes in Hamburg zum Fest der Wintersonnenwende zitieren wir die folgenden Sätze: „Kommt all', Ihr leckeren Teufelsbraten Ihr schmucken Satanshäppchen, Ihr süßen Höllenbissen und feurigen Hexchen. Kommt, Ihr gesamte sündig gesprochene Schwefelbande. Auf zum sinfonischen Heulen und Zähne-

klappern mit Jazzbegleitung im wohltemperierten Flammensaale. Bei uns braucht niemand auf naßkalten Himmelswiesen beim Hallelujahen den Schnupfen zu holen . . Höllenhunde sind an der Leine zu führen Gewissenswürmer haben nur mit Maulkorb Zutritt Anzug dem Klima angepaßt: Lendentuch mit Schärpe, Gasmaske mit Orden; für Damen noch weniger -- als im Vorjahr In der Bar, da gibt es Lethe, Styx und anderes höllisches Gemix. Wir erwarten Euch, Sünder, alle zusammen! Kommet alle mit Euren Freunden und Flammen! Auf Wiedersehen denn in Satansnamen."

Der Deutsche Monistenbund besitzt in Hamburg die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Weiteres Kommentar zu dem ebenso zynischen wie geschmacklosen Zeug ist wirklich überflüssig.

Im Auto verbrannt.

Beim Zusammenstoß zweier Automobile in Paris ging ein Wagen in Flammen auf. Seine Insassen, ein Ehepaar, verbrannten

Kälte überall.

In Italien herrscht anhaltend große Kälte. In Rom und Neapel ist Schnee gefallen. Das Albanergebirge ist schneebedeckt, ebenso der Vesuv. In Rom beträgt die Temperatur — vier Grad, so daß vielfach die Wasserleitungen eingefroren sind

England erlebte seit sieben Jahren sein kältestes Wochenende. Die Temperatur bewegte sich erheblich unter Null. In Balmoral in Schottland war die Kälte mit 34 Grad Fahrenheit am strengsten Sogenannte weiße Weihnachten sind in England selten; für dieses Jahr besteht aber die Wahrscheinlichkeit, daß das kalte Wetter über die Festtage anhalten wird.

Ungewöhnliche Kälte wird aus allen Teilen der nördlichen Halbkugel der Welt gemeldet In Sibirien ist das Thermometer auf 52 Grad unter Null gesunken.

Start zum Indochina-Flug.

Montag früh ist das Militärflugzeug „Georg Guynemer" vom Flugplatz Le Bourget (Paris) nach Han in Indochina gestartet Die erste Etappe ist Athen Wahrscheinlich erfolgt in Rom eine Zwischenlandung. Die Besatzung besteht aus zwei Offizieren und drei Unteroffizieren Das Flugzeug war beim Start 3600 Kg schwer. Die mitgeführten 2000 Kg. Benzin geben ihm einen Aktionsradius von 2300 kg, oder 16 Flugstunden



Mexikos Arbeiter ehren Lindbergh.

Oberst Lindbergh nahm in Mexiko (Stadt) den Vorbeimarsch von 100 000 Arbeitern entgegen, die ihm auf diese Weise ihre Bewunderung ob seines Fluges Washington—Mexiko zum Ausdruck bringen wollten. Auch war er Zeuge eines Stierkampfes, bei dem zu seinen Ehren der beste Torero des Landes, Rodolpho Gaona, der seit zwei Jahren an keinem Kampfe mehr teilgenommen hatte, eigens in den Ring zurückkehrte.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 21. Dezember 1927.

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 17.—23. Dezember Apteka pod Łabędziem (Schwanen-Apotheke), Rynek (Markt).

— **Teatr Miejski (Stadttheater).** Heute, Mittwoch: Feier zu Ehren der polnischen Sieger bei den Reitkonkurrenzen in Amerika. — Donnerstag: Keine Vorstellung. — Sonnabend: Keine Vorstellung. — Sonntag: Zwei Vorstellungen (3.30 und 7.30 Uhr).

— **Kino Orzel.** 1) „Die Sklavin des [illegible]" [illegible]film aus dem Orient, mit Jetta Gondal und [illegible] Varkonyi. 2) „Die Piraten der Wüste" mit Tim Mc. Coy und Pauline Starke. Insgesamt 20 Akte.

*

— **Ueber die Parlamentswahlen** gibt der Herr Stadtpräsident u. a. folgendes bekannt: Die Wahl für den Sejm findet am 4. März, für den Senat am 11. März statt. Der 30. Wahlbezirk, zu dem wir gehören, wählt 4 Abgeordnete. Abgeordneten-Kandidaturen müssen dem Vorsitzenden der Wahlkommission spätestens bis zum 3. Februar gemeldet werden. Anmeldungen für die Staatslisten haben spätestens bis zum 24. Januar beim Generalwahlkommissar in Warszawa, Dluga 7, zu erfolgen. Sie müssen mindestens von 5 Abgeordneten oder Senatoren des zurückgetretenen Sejms bzw. Senats, oder durch wenigstens 1000 Wähler aus zwei Wahlbezirken, mit mindestens je 500 aus jedem Bezirk, gestellt werden. In diesem Falle kann die Meldung in besonderen Deklarationen erfolgen. Ein und dieselbe Person kann nicht mehr als eine Meldung unterschreiben. Die Zahl der Kandidaten auf der Staatsliste darf nicht 100 überschreiten. Zur Bezirkswahlkommission gehören:

Die Räuber

Tragödie in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Erstaufführung im Grudziadzer Stadttheater am 17. Dez. 27.

Keine „akademische Freiheit" lächelte dem jungen Schiller. Er erhielt seine Ausbildung, die Gymnasialstudium und Universitätsbildung zugleich umfaßte, auf der „Karlsschule", einem militärischen Internate, das unter dem Protektorat des Herzogs vom Württemberg stand, und dieser war das, was man heute einen „Bildungsphilister" nennen würde, und dazu ein Miniaturtyrann. Es ist bezeichnend für diesen Mann, daß er, als Schiller der große deutsche Dichter geworden war, seinen Besuch in der Heimat mit der Bemerkung, er würde ihn „ignorieren", gnädigst gestattete. Hatte doch Schiller dadurch, daß er als Militärarzt (um dem herzoglichen Dichtungs-Verbot sich zu entziehen) sein „Vaterland" Württemberg gegen die im „Ausland" liegende Stadt Mannheim vertauschte, als „Deserteur" Freiheit und Leben verwirkt!

Die „Räuber" entstanden unter dem ungeheuren Druck, dem der junge Schiller auf dem militärischen Internate, der Karlsschule, ausgesetzt war. Sie sind eine ungeheure Absage an die herrschende monarchistische Gesellschaftsform, bedeuten aber damit nicht etwa ein Bekenntnis zur Demokratie, sondern sind anarchistisch Das Einlenken des Dichters am Schluß ist nur scheinbar, durch die Technik des Dramas einerseits, durch die naive Diplomatie Schillers, die ihn ja auch die entschuldigende Vorrede schreiben ließ, anderseits bedingt. Noch im „Tell" (der ja doch einen wenig nachahmenswerten Meuchelmord begeht) zeigt sich die anarchistische Ader Schillers, bis sich endlich sein Freiheitsbegriff, unter dem Einfluß der Philosophie Kants, allmählich in eine Freiheit auf der Grundlage von der eigenen Vernunft anerkannter Gesetze umwandelt.

Es ist klar, daß Schillers „Räuber" eine direkte Beziehung zu den Sorgen der Gegenwart nicht mehr haben können. Noch vor dem Kriege fuhren, so oft das Drama in Weimar aufgeführt wird, die Studenten aus Jena herüber, um, wenn das Räuberlied gesungen wurde:

„Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne. . ."

feste mitzusingen. Sie sangen es mit dem Brustton der Ueberzeugung (später wurden sie Geheime Regierungsräte). Ob sie es heute noch singen, ist zweifelhaft, wenn es geschieht, dürfte es höchstens aus Tradition geschehen, ohne den Brustton der Ueberzeugung, denn die heutige Jugend ahnt bereits, daß „ein Leben voller Wonne" nicht durch Verbrechen irgend einer Form schlechthin erreicht werden kann. Wird sie doch groß auf einem einzigen Trümmerfelde!

Und doch war die Aufführung des Stücks, besonders in polnischer Sprache, unbeschreiblich reizvoll und interessant. Zum ersten Male sah man deutlich (was freilich auch später, in der Geschichte der Bewegung von 1848, hervortritt): wie die Vorkämpfer der politischen Freiheit des deutschen Volks (denn letzten Endes hat Schiller den letzten König von Württemberg des Landes verwiesen) eine tastende Hand ausstrecken nach Polen: Der sympathisch gezeichnete Pole Kosciuszko ist es, jung, feurig, edel, (an Edelmut wetteifernd mit Karl Moor) der Aufnahme findet in die „Räuber", die ja doch eben in Wahrheit als die „besseren Menschen" erscheinen. Dieser Zusammenhang allein dürfte schon genügen, die Aufführund der „Räuber" auf einer polnischen Bühne, falls sie mit der Internationalität der Weltliteratur nicht schon genügend gerechtfertigt sein sollte, etwaigen blinden Chauvinisten gegenüber auch politisch zu rechtfertigen!

P. Rymsza machte den Polen vollkommen echt, die deutschen Darsteller pflegen bei dieser Rolle immer nur ein gutgemeintes Surrogat zu liefern. P. Koziołkiewicz spielte die Titelrolle, in glücklicher Schillermaske, mit schönem Idealismus. Auf den himmelstürmenden Titanen, Uebermenschen, den bedeutende deutsche Darsteller in diese Rolle hineinlegten, wurde verzichtet. P. Plonka-Fiszer gab den Franz Moor in interessanter, selbständiger Auffassung als einen Ehrenmann mit nur gelegentlich hervorbrechender innerer Falschheit. Das Gleißende, schlangenhaft Klebrige, das deutsche Darsteller gewöhnlich in dieser Rolle geben, wurde nicht nach außen gekehrt Vortrefflich erschien mir der Darsteller des Daniel. P. Tanski als Spiegelberg war glanzvoll in der Aufruhrszene, aber immer noch zu anständig, auch andere Räuber hätten ganz andere Galgenvögel sein können auch noch viel zerlumpter, die Darstellung war immer noch mehr idealistisch als realistisch. P. Mrowinska fand sich mit der von Schiller naiv idealisierten „Amalia" so gut als möglich ab, ebenso p. Opalinski mit dem Vater Moor und p. Palanski mit dem Hermann. Von den vielen anderen Künstlern verdienen wohl noch p. Karski als Roller und p Wrocki als Schweizer hervorgehoben zu werden.

Dr. G. J.

Irrungen

Roman von G. W. Appleton.

[38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.]

Philipp Doyle, der jetzt auf alles gefaßt war, nahm das Bild in die Hand, betrachtete es genau und gab es wieder zurück.

„Ich weiß es nicht," antwortete er dann. „Ich habe das Gesicht nie vorher gesehen. Es wird ein früherer Freund meiner Frau sein, ein Verwandter wahrscheinlich; denn ihre Bekannten in späterer Zeit kenne ich alle ganz gut. Warum sind Sie übrigens so erstaunt darüber?"

„Ich meine," erwiderte Beale, „ja, ich möchte es allen Ernstes behaupten, daß, wenn ich diesen Mann nicht persönlich kenne, so ist sein Gesicht mir wenigstens so bekannt wie Ihres, und wenn ich mich nicht sehr irre, haben wir dieses Gesicht in unserem Verbrecheralbum in Scotland Yard."

„Heiliger Himmel! Herr Beale, haben Sie noch mehr Schrecken für mich bereit?" rief Doyle in jammervollem Tone.

„Es ist hoffentlich der letzte, und ich glaube, Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen zu können — wenn man gegenüber einem Mann, der so viel Furchtbares durchgemacht hat, überhaupt noch von erfreulich sprechen darf — daß der gute Ruf Ihrer Gattin aus all diesen schrecklichen Wirrnissen triumphierend hervorgehen wird. Ich hoffe es bestimmt und von ganzem Herzen."

Philipp Doyle drückte dem Inspektor die Hand und sagte: „Tausend Dank, Herr Beale. Ich habe trotz alledem dasselbe Gefühl, dieselbe feste Zuversicht."

„Es freut mich, dies von Ihnen zu hören. Ich habe jetzt eine neue Idee, Herr Doyle," versetzte der Inspektor, und sein Blick verriet, daß er ein festes Ziel im Auge hatte. „Seien Sie nun beruhigt, und fassen Sie frischen Mut. Ich muß gehen, denn ich habe heute einen arbeitsreichen Tag vor mir. Die Photographie und den Brief will ich mitnehmen."

„Das tun Sie nur."

„Sie bilden den Schlüssel zum Aufschluß der ganzen geheimnisvollen Angelegenheit."

„Glauben Sie wirklich?"

„Jawohl Ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

„Dann eilen Sie — adieu, Herr Beale!"

„Adieu, Herr Doyle!"

Herr Beale sah in seinem Notizbuch nach und mietete eine Droschke.

„Hornsey, Potipher Road 24," rief er dem Kutscher zu.

„Jawohl, Herr," antwortete in höflichstem Tone der Rosselenker, der seinen Fahrgast gleich wiedererkannt hatte.

Potipher Road war eine jener entsetzlich langen und langweiligen Straßen, die nach Muswell Hill hinaufführen. Glücklicherweise war Nr. 24 am diesseitigen Ende. Es war ein kleines leeres Haus, in dessen Fenstern ein Zettel prangte mit der Aufschrift: „Zu vermieten. Näheres zu erfragen bei den Herren N. N., Wohnungs-Agenten, in dem und dem nahegelegenen Bureau."

Nach wenigen Minuten befand sich Beale bereits im Gespräch mit einem noch sehr jugendlichen Vertreter der genannten Firma.

„Jawohl," sagte der junge Mann, indem er in ein riesiges Geschäftsbuch sah, „ganz recht. Eine Frau Butler hat in Nr. 24 Potipher Road gewohnt, aber sie ist vor ungefähr drei Monaten ausgezogen. Sonst wußte er nichts über sie. Sie hatte ihre Miete pünktlich entrichtet," war die ganze Auskunft, die er gab und geben wollte. „Seine Firma pflege sich nicht um die Privatverhältnisse ihrer Klienten zu kümmern. Wozu sollte sie das auch?"

Beale mußte zugeben, daß sie auch gar kein Recht dazu habe. Immerhin konnte er einmal fragen, wo Frau Butler hingezogen sei. Wieder wurde das dicke Buch zu Rate gezogen, auch ein tintenbeflecktes Diarium wurde noch zu Hilfe genommen, doch ohne Ergebnis.

„Nein," sagte der junge Mann endlich, „ich kann keine Angabe darüber finden, aber Hooley wird's vielleicht wissen."

„Wer ist Hooley?" fragte ihn der Inspektor.

„Hooley — das ist ein Grünkramhändler um die zweite Ecke 'rum rechts. Er hat auch einen Wagen und schafft Möbel fort. Der kann es womöglich noch feststellen."

Hooley blätterte lange in seinen Büchern, ohne etwas zu finden, aber endlich blickte er triumphierend auf und sagte: „Jawohl, Herr — Frau Butler — Möbeltransport nach Battersea. Ein Pfund fünf — hier steht's, Herr."

„Wo in Battersea?"

„Das weiß ich verdammt nicht. Aber mein Knecht Dan weiß es vielleicht. Heh! Dan!" rief er in die Richtung nach einem dahinterliegenden Raume. „Komm' mal her!"

Im nächsten Moment erschien ein widerlicher Kerl mit einem roten Gesicht.

„Dan," fuhr der Gemüsehändler fort, „kannst Du Dich noch auf die Möbelfuhre besinnen von Potipher Road nach Battersea?"

„Jawohl — die Sachen von der Frau Butler," erwiderte er gleich. „Lavender Gasse, Nummer — 'n Augenblick. Ja — Nr. 432."

„Danke vielmals," sagte Inspektor Beale. „Können Sie mir vielleicht zufällig sagen, ob sie eine größere Familie hatte?"

„Nein, Herr, 's waren nicht viele. Der Mann ist bei der Polizei und hat 'n anderes Revier bekommen."

„Oh! dann kann man schon nachkommen. Nun?"

„Und 'n Kind — 'n ganz kleines Wurm noch."

„Noch jemand?"

„Nein Herr — das heißt noch 'n Dienstmädchen, aber ein ganz junges Ding."

„Danke bestens — Sie haben mir einen großen Gefallen getan."

Sobald er draußen auf der Straße war, rief er dem Kutscher zu:

„Battersea, Lavender Gasse 432."

„Jawohl, Herr."

Es war eine lange Fahrt, und Beale war während der ganzen Zeit in tiefes Nachdenken versunken. Er fühlte, daß jetzt sein Ruf als scharfsinniger Detektiv auf dem Spiele stand. Doch hatte er keine ernsten Bedenken in der Sache.

Die Lavender Gasse ist eine hufeisenförmige Häuserreihe, die an derselben Straße anfängt und auch wieder darauf mündet. Nr. 432 war ein kleines niedliches Häuschen von zwei Stockwerken und einem Erkerbau. Auf sein Klopfen öffnete ihm ein junges Dienstmädchen — wahrscheinlich das von Dan erwähnte — die Haustüre.

„Ist Frau Butler zu Hause?" fragte der Inspektor freundlich.

„Jawohl, Herr. Bitte, treten Sie näher."

Beale wurde in ein behagliches kleines Wohnzimmer geführt. Das große Bogenfenster war voller Geranien, und auf dem Kaminsims stand in einem Rahmen von rotem Samt das nicht zu verkennende Bild von Gladys Doyle.

„Nun," sagte er zu sich selbst, „endlich bin ich auf der richtigen Spur."

Frau Butler kam alsbald herein, wischte sich die Hände an der Schürze ab und musterte den Inspektor mit einem raschen, durchdringenden Blick aus einem Paar pechschwarzer Augen.

„Wünschen Sie mich zu sprechen?" fragte sie in nicht allzu höflichem Tone.

Beale erkannte sofort, mit wem er es zu tun hatte und

1) als Vorsitzender: Marjan Kornicki, Bezirksrichter,

2) als Stellvertreter: Wincenty Lacki, Bezirksrichter,

3) als Mitglieder, ernannt vom Hern Woiwoden: Roman Szesny, Abteilungschef im Bezirkslandamt; gewählt von der Stadtverordnetenversammlung: Rechtsanwalt Edmund Marszalek, Krankenkassendirektor Kasper Baranczak; gewählt vom Kreislandtag in Grudziadz: Starost Adam Czarlinski und Landwirt Antoni Zalewski.

4) als Stellvertreter: Abteilungschef im Bezirkslandamt Tadeusz Skwarzynski, Lehrer Ferdinand Neumeier, emer. Abteilungschef der Izba Skarbowa Henryk Koppel, Landwirt Boleslaw Drewek und Landwirt Pawel Sikora.

Das Amtslokal der Bezirkswahlkommission befindet sich in Rathaus I, Zimmer 17, Tel. Nr. 997.

— **Für ein auf dem Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt)** zu errichtendes Denkmal hat der Magistrat ins Budget für 1928 den Betrag von 15 000 Zloty eingestellt. Das Denkmal soll ungefähr an der Stelle, an der sich jetzt das Denkmal des Unbekannten Soldaten erhebt, entstehen und einen zum Kampf bereiten polnischen Soldaten mit dem Gewehr in der Hand darstellen. Die Herstellungskosten sollen 30 000 Zloty betragen. Davon wird also die Stadt die Hälfte bewilligen, während die andere Hälfte durch Subventionen von der Woiwodschaft, der Landesstarostei und der Regierung, sowie durch freiwillige Spende gedeckt werden soll.

— **Die Angelegenheit des PeVeGe-Terrain-Ankaufes** kam in der letzten, am Freitag voriger Woche abgehaltenen Sitzung wieder einmal zur Verhandlung. Der Magistrat beantragte, das Terrain (56 000 Quadratmeter) der Fabrik für 4 Zl. pro Quadratmeter zu verkaufen. Der Kaufpreis soll in zehn unverzinslichen Jahresraten gezahlt werden. Der Antrag wurde angenommen. Das Kollegium drückte die Hoffnung aus, daß die Fabrik Arbeitshäuser bauen und Wohlfahrtseinrichtungen schaffen werde, wofür die Stadt den Grund und Boden umsonst zur Verfügung stellen wird. Für diesen Zweck reserviert die Stadt ein Areal von 25 000 Quadratmetern. In der gleichen Sitzung wurde ferner beschlossen, den städtischen Arbeitslosen eine Weihnachtsunterstützung zu gewähren. 5000 Zloty wird der Magistrat auszahlen; weitere 5000 Zloty sollen auf Konto der von Woiwodschaft und Regierung zu assignierenden Summe gezahlt werden. Einem weiteren Beschluß zufolge sollen die städtischen Beamten ein 13. Monatsgehalt bekommen. Gegen diesen Beschluß hatten die Nat. Arbeiterpartei und Sozialisten protestiert und für den Fall seiner Annahme den Antrag gestellt, dann den Arbeitslosen weitere 10 000 Zloty Beihilfe zu gewähren. Nachdem der Beamtenantrag Annahme gefunden hatte, wurde über den Antrag betr. die 10 000-Zloty-Beihilfe an die Arbeitslosen, abgestimmt und auch dieser mit den Stimmen der antragstellenden Fraktionen, bei Stimmenthaltung der anderen Parteien, akzeptiert.

— **Die einzigen Ernährer und der Heeresdienst.** Auf Grund des Militärpflichtgesetzes werden einzige Familienernährer bekanntlich bis zum 23. Lebensjahre vom Heeresdienst zurückgestellt, worauf sie für die Dauer von 5 Monaten zur militärischen Ausbildung ins Heer einberufen werden. Oft kommt es aber vor, dass die genannten Personen indem sie ins Heer eintreten, ihre Familien ohne jegliche Unterhaltungsmittel zurücklassen und dass ihre wenn auch für die kurze Zeit von 5 Monaten erfolgte Losreissung vom häuslichen Herd für die Familie geradezu katastrophal ist. Anderseits sind Fälle zu verzeichnen, wo die materielle Lage der Familie erst nach Einberufung des heeresdienstpflichtigen Ernährers sich bedeutend verschlechtert, wobei der Einberufene seine Familienangehörige unterhalten könnte wenn man ihn vom Heeresdienst befreien würde. In solchen Fällen müssen die betreffenden Familien bei der Verwaltungsbehörde erster Instanz (Starostei bezw. Regierungskommissariat) ein entsprechend dokumentiertes und begründetes Gesuch an die Militärbehörde einreichen. Nach amtlicher Prüfung des Falles werden die einberufenen Familienernährer dann meistenteils aus dem Heere entlassen. Dem Gesuche sind jegliche Dokumente beizufügen, die beweisen, dass der zum Heeresdienst Einberufene in der Tat der einzige Ernährer seiner Familie ist.

— **Verkehrserleichterungen zwischen Polen und Danzig.** Das Finanzministerium hat mit dem 1. eDzember lfd Js. dem Finanzamte für Akzisen und Staatsmonopole in Neustadt sowie dem Inspektor der Finanzkontrolle in Karthaus das Recht verliehen, die Ueberweisungstätigkeit im Ueberweisungsverkehr von Akzise- und Monopolwaren zwischen Polen und Danzig zu erledigen. Diese Behörden sind zur Tätigkeit im Charakter von Uebedweisungs- und Lieferungsämtern gemäss der Verordnung des Finanzministers vom 7. Juni 1923 berechtigt. Bisher erfolgte die Ueberweisung von Akzisemonopolwaren nur durch das eine Amt in Dirschau.

— **Wieder polnische Firmen auf deutschen Messen.** Der Verband der polnischen Handelskammern hat soeben auf einer Tagung in Poznań beschlossen, dass die polnischen Firmen sich wieder wie früher an der Leipziger Messe als Aussteller beteiligen sollen. Bekanntlich ruhte der Versuch der Leipziger Messe durch polnische Ausstellerwährend des Zollkrieges vollkommen. Wie wir weiter erfahren, besteht die Absicht, auf der nächsten Leipziger Frühjahrsmesse einen polnischen Pavillon zu errichten.

— **Erhebliche Erhöhung der Kredite der Bank Polski.** Wie wir aus massgebender Quelle erfahren, soll im Laufe der nächsten zwei Wochen eine erhebliche Vergrösserung der Kredite der Bank Polski erfolgen und zwar aus dem Grunde, um den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Lebens mehr Rechnung zu tragen, und um die Lage auf dem Geldmarkt zu entspannen. Einer Reihe von Lodzer Firmen soll nach und nach der Rediskontkredit in der Bank Polski erhöht werden. Dies ermöglicht wiederum den Banken, die Kredite für die Handels- und Industriebedürfnisse zu erhöhen, die bisher sehr gering waren. Somit ist zu rechnen, dass in den ersten Tagen des Januar eine grosse Entspannung in den Geldverhältnissen der Stadt Lodz eintritt.

Świecie (Schwetz).

* Der Eisenbahner Kuberski von hier war beim Rangieren der Waggons beschäftigt. Als er im Begriff stand, zwei Wagen aneinander zu koppeln, soll sein Ueberzieher wo angehakt sein, wodurch er in eine unrichtige Stellung kam und beim Zusammenstoss der Wagen derartig gequetscht wurde, dass der Knochen des Schulterblattes fdeigelegt ist. Ausserdem erlitt K. einen Beinbruch und Quetschungen an einem Fuss. Nach Einlieferung und Untersuchung im Krankenhause wurde ihm der Arm abgenommen und es steht noch nicht fest, ob er den Fuss behalten wird.

Toruń (Thorn)

* Nach der Liquidierung der Thorner Handelskammer bemüht sich die hiesige Kaufmannschaft darum, dass hier eine Zweigstelle der Handelskammer Graudenz eingerichtet wird, damit man nicht gezwungen ist, mit eiligen oder kleinen Angelegenheiten stets bis nach Graudenz zu fahren.

* In der in den Kasernen auf der ehemaligen Wilhelmstadt belegenen Buchdruckerei des hiesigen 8. Korps entstand um Mitternacht ein Brand, zu dem die Feuerwehr alarmiert wurde. Sie fand bei ihrem Eintdeffen Tische und Setzkästen in Flammen vor, die auch die Decke zum Teil bereits ergriffen hatten. Der energischen Bekämpfung gelang es, des Feuers nach einer guten Viertelstunde Herr zu werden. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Tczew (Dirschau)

* Der Kohlenexport der Firma Wisla-Baltyk ist wegen starken Eistreibens und niedrigen Wasserstand nach Danzig verlegt worden, und wird nach Freilegung der Weichsel hier wieder in vollem Umfange aufgenommen. Die Angestellten und Arbeiter ausser einigen Nachtwächtern sind entlassen worden. Auch sind wieder 4 Gummi- und ein eiserner Transporteur eingetroffen, für welche ein Lagerschuppen aufgestellt wird. Der eiserne Transporteur wird erst im Frühjahr der Benutzung übergeben. Sämtliche Transporteure sind von einer französischen Firma geliefert worden.

Pelplin.

* In der Nacht zum Sonnabend brach auf dem Eigentum des Herrn Kierblewski in der ulica Kościuszki ein grosses Schadenfeuer aus, das sämtliche angrenzenden Baulichkeiten und die Autogarage ergriff, in der sich zwei Kraftwagen befanden. Infolge Wassermangels war ein Benutzen der Spritzen unmöglich und die herbeigeeilte Feuerwehr war daher hilflos. Sämtliche zum Grundstück gehörenden Baulichkeiten und die beiden Autos verbrannten gänzlich. Der Schaden beläuft sich zusammen auf ca. 40 000 Zloty. Ein Teil des Verlustes wird durch Versicherung gedeckt.

Kościerzyna (Berent).

* Traurige Weihnachten hat hier eine arme Einwohnerwitwe. Sie hatte fünf Schweine, im Gewicht von je 250 Pfund, durch deren Verkauf sie die Miete für die Wohnung aufbringen und andere notwendige Ausgaben bestreiten wollte. Nun erkrankten die Schweine vor ein paar Tagen an Rotlauf und gingen ein. Das Fleisch musste auf polizeiliche Anordnung vergraben werden.

Chojnice (Konitz)

* An Kohlenoxydgasen erstickt ist in der Nacht zum Sonntag der Oberinspektor des Rittergutes Szenfeld (Schönfeld), Pulkownik. Er war Sonnabend abend noch beim Brenner gewesen, wo er über starkes Rauchen des Ofens in seinem Zimmer klagte. Vor dem Zubettgehen heizte er wegen des starken Frostes noch einmal ein. Als man ihn Sonntag früh wecken wollte, fand man die Tür verschlossen vor. Nachdem man das Schloss darauf erbrochen und die Türe geöffnet hatte, konnte man feststellen, dass P. tot in seinem Bette lag. Er war an den dem Ofen entströmenden Kohlenoxydgasen erstickt.

Aus aller Welt

** **Ein Brand der 15 Jahre dauert.** Aus Tschito wird gemeldet: Im Tschita-Kohlenbecken ist gegenwärtig eine „Armee" von 2000 Feuerwehrleuten damit beschäftigt, eine seit 15 Jahren brennende Kohlenader vor der weiteren Vernichtung zu retten. Das unterirdische Feuer hat während seiner gesamten Dauer bereits über 60,000 000 Tonnen Braunkohle im Werte von über 600.000.000 Mark verzehrt. Das Feuer entstand im Jahre 1912 aus unaufgeklärter Ursache in den Alarsky-Aymak-Gruben in der heutigen Republik Buryat. Bezeichnenderweise gab die betreffende Bergwerksgesellschaft die Grube vollkommen auf, ohne den geringsten Versuch zu machen, des Feuers Herr zu werden, nachdem sie ihre Maschinen und Geräte in Sicherheit gebracht hatte. Als vor 5 Jahren eine Untersuchung der Grube ergab, dass die unterirdische Braunkohlenader noch brannte, wurden die Schächte einfach luftdicht verschlossen, um, wie die Sowjetingenieure erklärten, das Feuer zu ersticken. Vor einigen Tagen jedoch brach der Bahndamm der Zabayalsky Eisenbahn, einer wichtigen Zweigstrecke der Transsibirischen Bahn in einer Ausdehnung von 30 Metern ein. Wie aus einem Vulkan schossen aus dem sich bildenden Krater Rauch und Flammen hervor. Das angeblich erstickte Feuer hatte

---

erwiderte in seiner liebenswürdigsten Weise: „Ganz besonders Frau Butler, obwohl meine Angelegenheit teilweise auch Herrn Butler angeht. Aber er wird jetzt wohl im Dienste sein?"

„Jawohl, mein Herr, er ist zurzeit nicht hier."

„Ich mochte nicht auf dem Polizeiamt nachfragen, sondern gerne erst mit Ihnen ein paar Worte sprechen. Hier ist meine Karte." Damit händigte er ihr seine Legitimation ein, bei deren Anblick plötzlich jeder Blutstropfen aus ihrem Gesicht schwand.

„Ihr Mann wird vielleicht schon gelegentlich von mir gesprochen haben," fügte er freundlich lächelnd hinzu.

„Oh, gewiß, jawohl, Herr Inspektor — gar oft schon."

„Dann werden Sie wohl auch bereits von ihm gehört haben, daß ich einen sehr wichtigen Fall — eine Mordsache — in der Hand habe."

Frau Butlers Lippen zeigten ein krampfhaftes Zucken, als sie erwiderte: „N—nein, Herr, ich — kann mich nicht erinnern, daß er was davon erzählt hätte."

„Das überrascht mich. Denken Sie noch mal nach, Frau Butler. Hat er Ihnen nie etwas von der Ermordung der Frau Doyle in einem Atelier in Regents Park gesagt? Besinnen Sie sich noch mal."

„O jawohl, natürlich," stammelte sie und wünschte sicher aus tiefstem Herzensgrunde, daß ihr Mann zu Hause wäre, um ihr in dieser schrecklichen Bedrängnis beizustehen. Das Feuer verschwand aus ihren Augen, sie blickte ihm nicht mehr ins Gesicht, sondern schaute unverwandt auf das Teppichmuster zu ihren Füßen. „Er hat mal etwas davon erwähnt, Herr Inspektor."

„Ich wußte sicher, daß er das getan haben mußte, und es ist ja auch ganz natürlich, wenn Sie näher darüber nachdenken, denn er hat die unglückliche Dame doch ganz gut gekannt."

Sie sah ihn ganz verdutzt und bestürzt an.

„Wieso meinen Sie das?"

„Wieso ich das meine? Ei, haben Sie denn nicht das Bild der Dame dort auf dem Kamin stehen? Ich schließe daraus, daß Frau Doyle eine Freundin von Ihnen war."

Es dauerte längere Zeit, ehe sie antwortete. Unterdessen hatte sie sich zusammengenommen und sah ihm wieder fest ins Auge.

„Ich bin die Frau eines Polizeibeamten," sagte sie endlich, „und Sie stehen weit über meinem William, aber ich kenne trotzdem Ihren Dienst. Sie haben irgend etwas gehört und wollen nun die Gelegenheit benutzen, mich auszuhorchen. Nun, ich habe nichts zu verheimlichen, fragen Sie also los."

„Frau Butler," begann galant der Inspektor, „Sie sollen der Polizei einen Dienst erweisen. Um die Sache kurz zu machen, ich habe allerdings etwas erfahren, es ist dies — hierauf nahm er Gladys Doyles Brief heraus und zeigte ihn ihr. Erkennen Sie diese Schrift?" fuhr er dann fort.

Sie deutete einfach auf die Photographie auf dem Kamin und sagte:

„Ja, es ist ihre."

„Gut; nun, darin erwähnt sie eine gewisse Lucy."

Sie schaute auf und nickte. „Ganz recht," sagte sie. „Das bin ich, Herr Inspektor."

Beale fühlte den Boden unter seinen Füßen wanken. Darauf war er nicht gefaßt. Er hatte sich eine Theorie gebildet, von der er glaubte, daß sie den Fall genau aufklären würde, und die schien nun zu versagen. Er war jedoch nicht der Mann, der sich eine Verlegenheit merken ließ.

„Schön," sagte er. „Diese Lucy sind Sie, und ich sehe, daß ich's mit einer ehrlichen Frau zu tun habe."

„Darauf können Sie sich verlassen, Herr Inspektor," warf sie ein, „keine ist ehrlicher als ich."

„Also, Frau Butler, Sie standen scheinbar auf ziemlich vertrautem Fuße mit Frau Doyle?"

„Sehr sogar. Ich war schon bei ihrem Vater in Dienst, als sie noch ein ganz kleines Ding war."

„So!" und der Inspektor machte wieder ein langes Gesicht. „Ich verstehe, und Sie hingen sehr an ihr, natürlich."

„Noch mehr, ich liebte das teuere, süße Wesen vom ersten Augenblick an, als ich's sah; und als ich erfuhr, wie sie so schrecklich hingemordet war — am selben Tag, als sie noch hier gewesen war — wär' ich beinahe wahnsinnig geworden vor Schmerz. O Gott! o Gott! Ich hab's noch nicht ganz verwunden. Ich kann nachts noch nicht schlafen, weil ich immer d'ran denke. Haben Sie irgendeine Spur gefunden, Herr? Wer hat nur ein so teufliches, grausames Verbrechen verüben können?"

Der Inspektor wurde immer verblüffter.

„Ich hatte eine Idee," antwortete er, „aber ich bin etwas zweifelhaft geworden. Nebenbei bemerkt, Frau Butler, Sie haben doch ein Kind, nicht wahr?"

Einen Augenblick schlug sie wieder die Augen nieder und wurde blutrot. Beale bemerkte dies und fügte hinzu: „Entschuldigen Sie meine Neugierde, aber ich habe Kinder sehr gerne und —"

„Ich war etwas überrascht über Ihre Frage," sagte sie, wieder ganz gefaßt. „Doch, wenn Sie's interessiert, wir hatten ein kleines Mädchen. Es starb an demselben Tage, an dem Frau Doyle hier war."

Beale hatte die Sache im Nu begriffen. „Wie traurig! Das arme kleine Wesen! Es hieß wie Sie, wenn ich richtig vermute?"

„Ja," antwortete Frau Butler. „Es hieß auch Lucy. Ich gebe mir immer Mühe, zu denken, daß es für das süße Geschöpf so am besten wäre; man sagt, sie seien gut aufgehoben, Herr, aber 's fällt einem manchmal doch schwer, daran zu glauben."

„Da haben Sie sehr recht, Frau Butler. Frau Doyle wird Sie sicher auch sehr bemitleidet haben? Ganz natürlich."

Beale faßte sie scharf ins Auge und wartete auf eine Erwiderung. Es kam ihm vor, als ob sie erst überlegte.

„Ja," sagte sie endlich, „Frau Doyle war stets sehr gut gegen mich. In ihr habe ich meine beste Freundin verloren."

Diese Antwort war nicht recht nach seiner Erwartung. Er hüstele verlegen. Dann fiel ihm plötzlich etwas ein. Er nahm die Photographie aus der Tasche, die er am Morgen in Gladys Doyles Briefschaften gefunden hatte.

„Als eine frühere Bedienstete in der Familie," sagte er, „kennen Sie gewiß dieses Bild?" und reichte es ihr lächelnd hin.

Sie warf nur einen einzigen Blick darauf. Dann wurde sie abwechselnd rot und weiß. Aber bald hatte sie sich wieder bemeistert, blickte ihm fest ins Auge und sagte bestimmt:

„Ich kenne den Mann nicht. Er hat nie im Hause verkehrt. Das kann ich beschwören."

Der Inspektor pfiff leise vor sich hin. Sie weiß es, will's nur nicht sagen. Ein geriebenes Weib; aber die Photographie ist der Schlüssel zu diesem Rätsel, sei ihm, wie ihm wolle. Er steckte sie wieder ein. „Nun," sagte er dann, indem er sich erhob, „ich muß jetzt gehen. Ich glaube bestimmt, daß Sie mich in meinem Vorhaben unterstützt hätten, wenn es Ihnen möglich gewesen wäre. Ich bin Ihnen trotzdem dankbar, und wenn ich bei einer passenden Gelegenheit für Ihren Mann einmal etwas tun kann, so können Sie sich darauf verlassen, daß ich's nicht versäume."

Frau Butler bedankte sich für sein Wohlwollen, obwohl sie ihn immer noch mit Argwohn betrachtete, und Beale stieg wieder in seinen Wagen.

„Fahren Sie mich jetzt nach Lambeth, Yorkstraße 120," sagte er zum Kutscher.

(Fortsetzung folgt.)

sich in den 5 Jahren mehr als 3 Kilometer weit unter der Erde weitergefressen und die reiche Ader vollkommen vernichtet. Endlich hat sich nunmehr das Zentralkomitee der Rpublik Buryat dazu bequemt, dem weiteren Vordringen des Feuers ein Ende zu machen. Die Arbeiten dazu werden wahrscheinlich mehrere Monate in Anspruch nehmen und etwa 300.000 Rubel Kosten verursachen, d. h. etwa 20mal mehr als die Bekämpfung des Feuers vor 15 Jahren gekostet hätte.

** **Eine Gesundheitssteuer**. Die türkische Regierung ist nach einlangenden Meldungen mit der Ausarbeitung eines Gesetzes beschäftigt, durch das alle Steuerzahler verpflichtet werden sollen, zu ihren normalen Steuern einen 20prozentigen Zuschlag zu bezahlen, so lange sie gesund sind. Die Erträge aus dieser Gesundheitssteuer sollen für den Bau von Krankenhäusern und Laboratorien und für die wissenschaftliche Ausbildung türkischer Aerzte verwendet werden.

Letzte Telegramme

Finnische Auszeichnung für Pilsudski

Warszawa, 20. Dez. Zu Ehren des bisherigen Gesandten Finnlands in Warszawa Prokope gab der Staatspräsident heute ein Frühstück. Vorher fand die feierliche Ueberreichung des großen Bandes des Ordens der „Weißen Rose", der höchsten finnischen Auszeichnung, an Marschall Pilsudski statt. Hieran nahmen u. a. der Staatspräsident, Vizepremier Bartel, Außenminister Zaleski, teil. Die Ueberreichung fand im Weißen Saale des Schlosses statt. Gesandter Prokope sagte bei der Ueberreichung des Ordensbandes, daß der Präsident der finnischen Republik den Orden dem Chef der polnischen Republik als Ausdruck der Dankbarkeit, welche die Nation für Marschall Pilsudski hegt, verleihe. Sein Vaterland, so erklärte der Gesandte, sei mit der Erinnerung an die Rolle verknüpft, welche die Dynastie Wasa mit der Idee der Unabhängigkeit Finnlands verknüpfe.

Aufgedeckte Banknotenfabrik

Krakow, 20. Dez. Die Polizei entdeckte in einem Laden an der ul. Starowisla eine Werkstatt von falschen 5-Dollar-Banknoten. Haupttäter sind eine gewisse Stefanja Szaraj, ihr Ehemann Wladyslaw und der Hauswächter Ciapuka. Eine große Zahl fertiger und noch unvollendeter falscher Dollarscheine wurde gefunden. Ein Teil der Verbrecherbande wurde verhaftet, der Rest vermochte zu entfliehen.

Monarchistische Verschwörung in Odessa

Odessa, 20. Dez. Hier ist eine monarchistische Organisation entdeckt worden, die sich Leibwache Nikolai Nikolajewitschs nennt. Die Organisation beabsichtigte Anschläge gegen Eisenbahnzüge, Sprengung von Eisenbahndämmen, sowie terroristische Akte gegen Beamte der Sowjetregierung. Sämtliche Mitglieder der Organisation wurden verhaftet und dem Gericht übergeben.

Grenzverkehr für Polen—Litauen

Berlin, 20. Dez. Die Agentur „Expreß" meldet aus Wilno, daß infolge des Beschlusses des Völkerbundes in Sachen des polnisch-litauischen Konflikts der Grenzverkehr zwischen beiden Ländern aufgenommen worden sei. Die Wilnoer Woiwodschaft gebe täglich Grenzausweise in unbeschränkter Zahl aus, und die litauische Behörde tue das gleiche. Der Grenzverkehr sei sehr lebhaft.

17 Soldaten Opfer des Frostes

Belgrad, 20 Dez. Die starken Fröste haben zahlreiche Schäden und Unfälle verursacht. Auf der Eisenbahnstrecke Gueli—Demir—Hopu sollen 17 auf Posten erfrorene serbische Soldaten gefunden worden sein.

Neue Schiffskatastrophe

London, 20. Dez. Ein Dampfer, dessen Name bisher nicht festgestellt worden ist, zerschellte an Felsen in der Nähe Irlands und ging in kurzer Zeit unter. Das infolge starken Sturmes wildbewegte Meer gestattete keine Rettungsmaßnahme. Die ganze Besatzung ist zweifellos ertrunken.

Keine Hoffnung auf Rettung

Neuyork, 20. Dez. Die Rettungsboote und die Taucher, die um die Bergung des gesunkenen Unterseebootes S. 4 immer noch bemüht sind, mußten heute mittag (amerikanischer Zeit) infolge des hohen Seeganges ihre Rettungsarbeiten wiederum unterbrechen. Nach den zuletzt noch vorgenommenen Klopfzeichen scheinen die in dem Unterseeboot Eingeschlossenen bereits zu schwach zu sein, um regelrechte Klopfzeichen abzugeben. Der Sturm wird immer heftiger, so daß wenig Hoffnung besteht, das Rettungswerk zu vollenden.

Neun Rettungsschiffe mit 600 Köpfen und 40 Tauchern liegen an der Unglücksstätte und warten jeden Augenblick, daß der Sturm sich lege. Aber bei der heute herrschenden Witterung war es nicht möglich Rettungsversuche zu machen. Man hat bereits auf dem Marineministerium die Rettung als unmöglich betrachtet und gestern abend haben sämtliche Rundfunksender Amerikas die Bewohner zu einem Gebet für die Rettung der Eingeschlossenen aufgefordert.

Handelsteil.

Grudziadz, 20 Dezember 1927.

Valuten — Warszawa.
Dollar amtlich 8,88. Nichtamtlich 8,88½.
Tendenz: behauptet.

Valuten — Danzig.
Für 100 Zloty loto Danzig 57,45—57,57, Ueberweisung Warszawa 57,41—57,55. für 100 Gulden privat 173,55—173,55.

Marktbericht für Getreide und Sämereien
von B. Hozakowski-Torun

In den letzten Tagen wurde notiert (Zloty pro 100 Kilogr.):

Sämereien: Rotklee prima 22 —300. Weißklee 160—250, Schwedenklee 310—330, Gelbklee 170—180, Gelbklee in Kappen 80—90, Inkarnatklee 140—150, Wundklee 200—250, Rey gras hiesiger Produktion 90—100, Tymothe 45—50 Serradella 24—26, Sommerwicken reine 33—34, Winterwicken 76—80, Peluschken 32—33, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 45—48, Erbsen grüne 60—65, Pferdebohnen 36—40, Gelbsenf 55—60, Raps 66—68, Rübsen 68—70, Saatlupinen blau 18—20, Saatlupinen gelbe 20—22, Leinsaat 78—83, Hanf 60—75, Blaumohn 100—118, Weißmohn 140—150, Buchweizen 40—45, Hirse 40—50, Rumänischer Mais 39.—40.

Posener Getreidebörse vom 19 Dezember 1927.
Amtliche Notierungen für 100 Kilogr. in Zloty.

Weizen 46,00—47,70, Roggen 38.40—39,40, Roggenmehl (65-proz.) ———56,75, Roggenmehl (70-proz.) ———55,25, Weizenmehl (65-proz.) 66,50—70,50, Braugerste 39,50—41,00, Marktgerste 33,00—35,00 Hafer 32,50—34,25, Weizenkleie 27,50—28,50, Roggenkleie 28,00—29,00, Rübsen 61,00—68,00, Eßkartoffeln ———, Fabrikkartoffeln (16-proz.) ———. Felderbsen 48,00—58,00 Viktoriaerbsen [illegible]

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grudziądz.
Fernsprecher Nr. 50.

Amtliche Bekanntmachungen



Amtliche Anzeigen der Städtischen Behörden.
Für dies. Teil preßgesetzlich verantwortlich: Stadtobersekretär: Damazy Raszkowski, Grudziądz.

Bekanntmachung.

Hiermit wird bekanntgegeben, daß die namentliche Zusatzliste der Einkommensteuerzahler für das Steuerjahr 1927 (ausgefertigt auf Grund des Art. 66 der Verfügung betr. die Staatl. Einkommensteuer Dz. Ust. Rz. P. Nr. 58/25, Pos. 411) für einen Zeitraum von vier Wochen im Rathaus II, Zimmer 31, zur Einsicht ausgelegt ist.

Grudziądz, den 20. Dezember 1927.
Magistrat — Abt. II (Steuerabteilung).
(—) Lipowski. [0858

Evangelische Gemeinde Grudziądz.
Sonnabend, den 24. Dezember (Heiliger Abend), 6 Uhr: Gottesdienst.
1. Weihnachtstag, 25. Dezember, 6 Uhr: Frühgottesdienst; 10 Uhr: Hauptgottesdienst; 3 Uhr: Kindergottesdienst.
2. Weihnachtstag, 26. Dezember, 10 Uhr: Gottesdienst.